

EDITION • LE MONDE *diplomatique*

Russland.

In Putins Reich



4 197443 608507

Zersägte Geigen

Von Wladimir Tarnopolski

Das Moskauer Kulturleben schlägt quantitativ das jeder europäischen Kapitale. Es gibt hier wahrscheinlich doppelt so viele Theater wie in Berlin, auch wenn das Niveau oft zu wünschen übrig lässt. Dazu kommen sechzig Orchester, die freilich

Außerdem gibt es die alternativen Kulturzentren, wie die »Garage«, das »Winsawod« oder das »Dom«, wo die höchst lebendige, immer aktuelle Kultur der Straße aufbereitet wird. Die Ergebnisse sind allerdings oft unausgegoren, und da das Publikum praktisch keine Qualitätskriterien mitbringt, übernehmen die Leute schnell bestimmte Ideen oder Verfahren, ohne wirklich genau hinzuhören.

Viele unserer Künstler und Kritiker sind barbarisch und bourgeois zugleich. Einerseits kennen sie oberflächlich alles, von der letzten Salzburger Premiere bis zu John Cage und Helmut Lachenmann. Doch Lachenmanns Geräuschklänge werden nicht als Strukturen und als Ausdruck seiner musikalischen Absichten wahrgenommen, sondern als radikal modisches Gewand. Und wenn Cage Zufallsklänge nutzt, versteht man das bei uns als Lizenz für Anarchie. So wurde bei einem konzeptualistischen Forellenquintett im Konservatoriumskonzertsaal schon mal ein Fisch gebraten, und ein Junger Wilder schrieb ein Stück, in dem er seine Geige zersägt. Andererseits gilt als wichtigster Beweis für Qualität die Sorte Erfolg und Status, wie ihn ein angesagter Nachtclub oder eine schicke Galerie haben können.

Die staatliche Kulturpolitik verfolgt vor allem das Ziel, die ideologischen Nischen zu besetzen und die Bewegungen dort zu kontrollieren. Nachdem die Machthaber die Keime der Zivilgesellschaft zerstört hatten, schufen sie die Kreml-Nachwuchsgruppe der »Unsrigen« (Naschi), die unter anderem dagegen protestierten, dass im Bolschoi-Theater eine Oper nach einem Sorokin-Libretto aufgeführt wurde, und ließen halbverrückte orthodoxe »Bannerträger« Ausstellungen und Konzerte sabotieren, die sie für blasphemisch erklärten.

Dagegen wiederum empörte sich die progressive Öffentlichkeit im In- und Ausland, die den verfolgten Werken reflexhaft auch einen erhöhten ästhetischen Wert zuschrieb. Dabei gehörte die Sorokin-Oper musikalisch eher zum Unterhaltungsgenre, und die verbotenen Kunstwerke waren von eher trauriger Qualität.

Die genannten Kremlideologen stellen unterdessen auch gewaltige Geldsummen für avantgardistische Jugendkulturprojekte bereit. Nur dass damit weniger substanzielle zeitgenössische Kunst gefördert wird als die Karriere von Konformisten, die populäres Show-Theater mit westlich avantgardistischem Make-up aufbrezeln.

Der phänomenale Zynismus der russischen Politik führt dazu, dass oft die wirklich bedeutenden Künstler nicht wahrgenommen werden, weder im Land noch im Westen. Er hat nur eine positive Folge: nämlich dass unsere desorientierten Kulturkonsumenten im europäischen Vergleich wahrscheinlich die hungrigsten sind. ●

meist um die zwanzig Klassikhits recyceln. Ihren musikalischen Leitern fehlen in der Regel Weitblick und Vision. Bedeutende Dirigenten besitzen wir kaum noch. Der brillante Gennadi Roschdestwenski hat seine aktivste Phase hinter sich. Wladimir Jurowski ist ein großer Gewinn für die Philharmonie; doch ob er genug Zeit hat, unsere Instrumentalisten umzuerziehen, muss sich erst zeigen.

© 2013 *Le Monde diplomatique*, Berlin